Hans-Josef Vogel
Bürgermeister

Vertrauen in die Bürgerinnen und Bürger

- Ansprache zur Donatorenfeier am 19. September 2009 im „Kaiserhaus“ -

I.

Zum 641. Mal gedenken und danken wir dem Arnsberger Grafen Gottfried IV. für das Geschenk des Stadtwaldes im Jahre 1368 an die damalige Stadt Neheim. Graf Gottfried IV. wusste um die Bedeutung lokaler Gemeinschaften und der damit verbundenen Sicherung ihrer Gegenwart und Zukunft durch dauernde Einkünfte – hier durch den Verkauf von Brenn- und Bauholz aus dem Stadtwald.

Dadurch unterscheidet sich der letzte Arnsberger Graf von den staatlichen Oberverbänden heutiger Zeit. Kurz und bündig: Er war kommunalfreundlich. Er hatte schon zuvor auf die Entfaltung der lokalen Kräfte gesetzt durch Verleihung der Stadtrechte und der Marktrechte an Neheim und die Erhebung Hüstens zur Freiheit. Neheimer Marktrechte und Hüstener Freiheit können so im kommenden Jahr ihren 650. Geburtstag feiern. Und wir sollten dies auch gemeinsam tun.

Den Kern seiner - heute würden wir sagen - kommunalpolitischen Konzeption können wir am Ende seiner Urkunde zu Verleihung der Stadtrechte an Neheim nachlesen:

„Wir und unsere Leute sollen und wollen einen Bürger innerhalb der Stadt weder anhalten noch hindern, sondern fördern nach allen Kräften, wie Wir es können und mögen.“

Lassen Sie es mich anders formulieren: Dem Arnsberger Grafen ging es um das Vertrauen in die Bürgerinnen und Bürger. *„Vertrauen wir den Bürgerinnen und Bürgern und unterstützen wir sie!“*

Man spricht immer wieder vom fehlenden Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in Institutionen und Politik. Aber ist es nicht umgekehrt: Vertrauen nicht Institutionen und Politik den Bürgerinnen und Bürgern zu wenig? Müssen wir nicht auch und mehr vom Nicht-Vertrauen der Institutionen in die Bürgerinnen und Bürger sprechen? Und müssen wir nicht daraus die richtigen Konsequenzen ziehen?

II.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich begrüße Sie alle recht herzlich zur diesjährigen Donatorenfeier.

Die Donatorenfeier zu Ehren Graf Gottfrieds IV. von Arnsberg zählt zu den ältesten, bis heute lebendigen Traditionen Westfalens und darüber hinaus.

Ich freue mich, dass Sie, sehr geehrte Damen und Herren, mit Ihrem Gebet im Gottesdienst und jetzt mit Ihrer *„geselligen Zusammenkunft“* – wie es in der Stiftungsurkunde des Grafen heißt - diese alte Tradition weiterführen.

Die Donatorenfeier - wie Gottfried IV. sie erbeten und zugesichert erhalten hat - besitzt untrennbar zwei Elemente: die kirchliche Zusammenkunft zum Gebet und die gesellschaftliche Zusammenkunft zum Gespräch bei Speisen und Getränken.

Deshalb danke ich besonders Ihnen, lieber Herr Pastor Jung, für die Eucharistiefeier zum *„Troste und Heile der Seelen“* Gottfrieds und seiner Frau Anna, wie es in der Urkunde formuliert ist.

Ich möchte Ihnen, lieber Herr Pastor Jung, heute aber auch sagen und zwar zwei Tage vor dem 105. Geburtstag von Franz Stock: Unsere ganze Stadt - ob katholische oder evangelische Christen, ob Muslime oder Hindus, ob Atheisten oder Agnostiker - unsere ganze Stadt, wir alle freuen uns, dass die Katholische Weltkirche den Prozess zur Seligsprechung von Franz Stock im November eröffnet. Und dass sie dies in unserer Stadt in St. Johannes Baptist, im Sauerländer Dom tut.

Franz Stock hat durch sein mutiges und aufopferungsvolles Leben in der dunkelsten Zeit der Zerstörung Europas das Licht Europas weiter getragen und den Weg Europas zu Frieden und Freiheit bereitet. Er hat dies getan als Gefängnisseelsorger der von den Nazis in Paris Inhaftierten des französischen Widerstandes. Er stand auf der Seite der Opfer, ging mit ihnen zu den Erschießungen. Er hat sie getröstet, war ihr Beistand, war ihr letzter Freund. Und er hat sie begraben und ihre Angehörigen unterrichtet, obwohl es ihm verboten war.

Er hat das Licht Europas weiter getragen, als er im Gefangenenlager bei Chartres für 38.000 deutsche Soldaten als Gefangener ein Stacheldraht-Seminar organisiert und geleitet hat, in dem fast 1.000 Gefangene ihr Abitur nachgeholt und ein Theologiestudium begonnen haben. Ein Stacheldrahtseminar, das zum größten Priesterseminar der Welt wurde.

Daran zu erinnern, heute zwei Tage vor seinem 105. Geburtstag war und ist mir ein besonderes Anliegen.

Ich danke Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren für Ihre Spenden zugunsten der wichtigen Arbeit der Neheimer Familienzentren. Sie, sehr geehrte Damen und Herren, führen damit auch die Tradition des donare, des Schenkens, weiter.

Mein besonderer Dank gilt der Sparkasse Arnsberg-Sundern für die besondere Unterstützung dieser Benefizveranstaltung, wie wir heute sagen.

Mein Dank gilt schließlich allen, die in diesem Jahr die Donatorenfeierlichkeiten gestaltet haben:

- den Besuch am Grab Graf Gottfrieds IV. im Kölner Dom
- das Graf-Gottfried-Spiel
- die traditionelle Stütchenverteilung in Neheim und Hüsten
- den Dankgottesdienst im Sauerländer Dom, diesen Abend und die Vesper am morgigen Sonntagnachmittag.

III.

Mein besonderer Gruß und Dank gilt heute Abend einem Mann, der sich wie kaum ein anderer in unserem Land für das einsetzt, was Graf Gottfried IV. in seiner Zeit, mit seiner Sprache und seinen Möglichkeiten gewollt hat: starke Kommunen. Er ist aus Berlin gekommen, aber er ist ein Sauerländer - in Brilon geboren und aufgewachsen.

Er zählt zu den Initiatoren des unter Kennern hoch geschätzten Innovators Club, der kein Club, sondern ein interdisziplinärer Kreis von Führungskräften ist, die sich mit völlig neuen Inhalten und Formen von öffentlicher Verwaltung und Dienstleistung sowie von Netzwerken und Kooperationen zwischen Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft auseinandersetzt. Mitglied kann nur werden, der daran glaubt und belegen kann, dass gebrauchte Ideen und Strategien in Umbruchzeiten nicht weiterführen.

Er ist Sprecher des Deutschen Städte- und Gemeindebundes. Nicht zuletzt hat er mit dafür gesorgt, dass die Mittel des Konjunkturpaketes für Energieeffizienz - und vor allem auch für energieeffizientes Licht - eingesetzt werden dürfen, das wir bei uns in Arnsberg produzieren.

Herzlich Dank und herzlich Willkommen: Franz-Reinhard Habel. Sein und unser Thema heute Abend: „Kommunen im Zeitalter der Globalisierung“. Fassen wir die zentralen Begriffe Kommunen und Globalisierung zusammen, dann stoßen wir auf die „Glokalisierung“. „Glokalisierung“ meint Globalisierung und Lokalisierung als integrierte tatsächliche und normative Prozesse. Der Begriff wurde als erstes Ende der 80er Jahre von Prof. Manfred Lange (Leiter des Nationales Global Change Sekretariats) für den Umweltbereich ein- und von Robertson und Baumann soziologisch weitergeführt. Gemeint sind Verdichtung und Bedeutungszuwachs des Lokalen und Regionalen durch die Globalisierung und umgekehrt. Von Mausclick und Handschlag wird Habel sprechen. Lieber Herr Habel, wir freuen uns darauf.

Doch bevor wir dazu kommen, habe ich als Bürgermeister der Stadt Arnsberg die traditionelle Aufgabe zu erfüllen, die Stiftungsurkunde von 1368 zu verlesen, mit der Graf Gottfried IV. die Waldschenkung rechtlich vollzogen hat.